

Pinself durchs Leben fliessen lassen

«geh... schichten» – Ausstellung der Malerin und Galeristin Alexandra Oestvold in der Kantonalbank

Blau, Rot und Weiss als Synonyme für Hoffnung, Freude, Lebendigkeit, aber auch Einsamkeit, Sehnsucht und Trauer. Für Alexandra Oestvold ist das Malen ein Spiegel ihrer Person, eine innige Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart.

Anspielungsreich «geh... schichten» betitelt die St. Galler Galeristin und Malerin Alexandra Oestvold ihre Ausstellung in der St. Galler Kantonalbank. «Mit unseren Gedanken, Geh-danken und Handlungen, mit unserem Leben, ziehen wir eine jeweils ganz individuelle Spur durchs Universum. Dabei überlagern sich ständig unsere Erinnerungen und machen zuletzt als Verschichtungen unser Leben aus», sagt die Malerin zu ihrem Werk.

Seit drei Jahren Galeristin

Mit der Malerei hat die aus Rumänien stammende Ingenieurin der Technischen Hochschule Bukarest vor zwölf Jahren angefangen. Zuerst als Autodidaktin, dann folgten Kurse an der Kunstgewerbeschule und im Dachatelier, wo sie seit 1999 die Galerie Werkstatt leitet. Seit sechs Jahren stellt sie regelmässig aus. Die Kunst spielt in ihrem Leben die wohl wichtigste Rolle, sei es als freischaffende Künstlerin oder als Kunstvermittlerin. In ihrer Galerie können Kunstschaffende aus verschiedenen Bereichen und Regionen ihre Arbeiten ausstellen.

Nur wenige der ausgestellten Ölbilder Alexandras Oestvolds tra-



Erzählt kontrastreiche Farb(ge)schichten: Alexandra Oestvold.

Bild: Hannes Thalmann

gen einen Titel. Eines davon ist «Durchgeschwommen» – eine abstrakte Komposition aus den Farben Blau, Rot und Weiss, die in wellenartigen Formen ineinander fliessen und Assoziationen an grosse Segel im Wind wecken. Auch in anderen Bildern bespielen die Pinselfstriche scheinbar lustvoll und leicht die Leinwand.

Alexandra Oestvold mag starke Farbenkontraste, beispielsweise im Bild

«Farbtupf». Oft zeigen die rundlichen, in sich geschlossenen Formen eine reliefartige Struktur, wie Narben oder Grenzen. Erinnerungen vielleicht? Erinnerungen, Schicht um Schicht gereiht, oft sich überlappend und durch neue Erlebnisse überdeckt.

Stürme der Vergangenheit

Die Malerin geht dem Erlebten nach, lässt es in Farben und Formen weiterleben. Manchmal wir-

ken die Bilder meditativ beruhigend, wie «Die Offenbarung», manchmal sind sie voller Energie und Bewegung. Nur selten sind die gegenständlichen Wurzeln noch erahnbar. Vielmehr ziehen sich individuelle Spuren durch die in den letzten vier Jahren entstandenen Werke. Die stürmische Vergangenheit mit vielen offenen Fragen holt die Gegenwart ein. «Das Malen als Spiegel der Person und deren Biografie ist nie abgeschlossen», sagt

Alexandra Oestvold – und geht voller Neugierde weiter auf ihrem künstlerischen Gehschichtenweg. Meist schliesst das Weiss den Geschichtenkreis in ihren Bildern. Das Weiss – als «die Summe des Lichts, des Ausgleichs. Weiss. Das Ideale, das Gute, das Vollkommene», wie es der St. Galler Publizist Mark Riklin in seiner Vernissageansprache ausdrückte. Das Weiss auch als «ausgleichende Farbe, als Endstadium».

D.H.